

# XXXI. Discours : Beweissthum, dass alle menschliche Auffuehrung auf Rhum und Schein gerichtet. [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250570>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XXXI. DISCOURS.

Fortsetzung d. s XXXten Discourses

**M** Esnius wurde noch viel härter fluchen / Aulokrimus viel abscheulichere Gottslästerungen vor sich hören lassen ; Domekanazius viel meineydiger / Pilasius viel unbändiger seyn ; Molinos mehrern Stolz / Tychidius. mehr Unzucht treiben ; Capvandrius freventlicher stehlen ; Klamizius unleydlicher Geizen ; und Jafus unverschämter Lügen ; wenn sie nicht fürchten müsten in gänzlichen Verlust des noch etwelchen Ansehens zu verfallen ; Und hingegen diese Laster gänzlich verlassen / wenn sie sich recht zu Sinne und Herzen nehmen / daß solche Unarten ihren Liebhabern bey ehrlichen Leuthen eitel Schande zum wohlverdienten Lohne geböhren : Die / mit dem besondern nahmen der Frömmlichen bezeichnete haben ihre Absonderung von denen so keine Nacht werden wollen / bey ihnen aber allzumahl Verdammte heißen müssen / ihr eingezogen = scheinendes Leben / und ihr Kopffhengen nur auß meiner Schule ; ja alle Heuchler insgesamt sind so

Vierter Theil.

G g

so viele schöngefärbte / und buntprächtig-  
 gen Tulipen / und Klapperrosen / meines  
 Zier-Gartens. Ich habe mich aber schon  
 lang genug in dem Gelehrten und Geists-  
 lichen Stande aufgehalten; meine Würde  
 soll auch in dem Weltlichen scheinbar wer-  
 den / und darin meine Macht ihren Glau-  
 ben schimmern lassen. Wie mancher tum-  
 wer Schöps muß mich da / für seine Gut-  
 thäterin erkennen! Wie manchen Unartis-  
 gen siehet man sein Zeppter über ganze Län-  
 der ausrecken / welcher in dem Schlamme  
 verderben müssen / wenn ich sein Gehirn  
 nicht mit Sehnsucht erhitzt hätte! Wie  
 viele ganze Geschlechter haben ihren Adel /  
 und werden ihn noch ins künfftige von der  
 muthigen Ehrsucht bekommen / welche ei-  
 nen ihrer Vor-Eltern angesporet / lieber  
 zu darben / als einen mit Helm und Schil-  
 de geschmückten Brieff nicht zu erkauffen;  
 sehr viele der / an sich verwehntesten Re-  
 genten haben ihre Unterthanen mit einer  
 gelinden / und gerechten Herrschafft be-  
 glückt / die sie würden gedrancksalet haben /  
 wenn sie sich nicht fürchten müssen / ihre  
 Kron dadurch mit Unehre / und ihren Nah-  
 men bey der Nachwelt mit Schande zu ver-  
 dunckeln: Die Könige haben sowohl ihre  
 Macht / als ihren Nahmen von meiner  
 Freygebigkeit empfangen / als die ich  
 sie statt des vorherigen Heroischen  
 Regie

Regiments den Ländern vorgesezt / und  
ihren alten Nahmen der Hirten / mit der  
Majestät verwechselt: Es muß einer am  
Verstande schädlichen Schiffbruch gelitten  
haben / der den Ursprung der 4. mächtig-  
sten Einzel-Herrschaften der Welt / von  
etwas andern als meiner Schlichtung her-  
holen wolte: Die Freyheit in welcher viele  
Völcker das ihrige richtig genießten / und  
ihre eigene Herren sind / ist eine Frucht  
meiner Mildthätigkeit; Die edle Alplän-  
der und uralte Helveter / wären vielleicht  
biß zum allgemeinen Weltbrande Oester-  
reichische und Käyserliche Unterthanen ge-  
blieben / wenn sie nicht von meinen Sclav-  
en zu ihren Landvögten gehabt hätten:  
Ich stifte und breche die stärckste Bünd-  
nisse / knüpffe und zerreiße die vesteste Freund-  
schafts-Bande / wie es mir gefället / je-  
nach dem ich einem Zesar und Pompei ei-  
nem Domokanazius / und Depius / rahte  
zu ihrer Auffnahme / mit dem wohlangese-  
henen Kato / mit dem verschmitzten Japy-  
cheitius anzubinden und unter sich zusammen  
zu halten; oder keinen Neben-Buhler der  
Macht zu dulden: Auff meinen Winck muß  
ein gankes Volck wider seinen Landherrn sich  
empören / wenn ich entweder seinen Fürsten  
zu sehr besize / oder die Unterthanen anflam-  
me / einem knechtisch-gesinnten Meister den  
Gehorsam auffzusagen: Mein Geheiß ma-

Het die Trummeln rühren die Trompeten  
 schallen/ die Stücke donnern/ und die Mord=  
 Waffen rasseln: Ich setze nach beliebigen  
 Stätte und Länder in Krieg Brand und Ver=  
 derben/ wenn ich die einte anspore mit Feuer und  
 Schwert zu rächen/ und einen mächtigen  
 Nachbarn damit er nicht in grössere Achtung  
 komme / schwöchen: Ich erweitere die Gren=  
 zen der Königreichen / wenn ich ihren Fürsten  
 in ihren alten schrancken zu enge werden lasse:  
 Und wie ich das Feuer des Kriegs ansah / so  
 erhält mein Hauch gleichfalls dessen Lobe;  
 ohne mich und den Ruhm des Sieges / wä=  
 ren die Krieger allzumahl feige Memmen /  
 und die Welt wüßte nicht was Tapfferkeit ist;  
 Nur ehrliebenden Gemüthern komt es zu /  
 den Helden=Nahmen zu erwerben; Ein sonst  
 Hochmüthiger Rigutiner darff dem obwohl  
 noch fernen Feinde seine rothe Mütze nicht  
 auß dem Walde hervor weisen / und scheuet  
 sich / indem von ihm selbst angezettelten  
 Kriegs die Wegschießung eines Arms zu wa=  
 gen / bloß darum / weil er die wahre Ehre  
 nicht kennet / und an derselben statt in seinem  
 Herzen das schnöde Krämer = Geld herschen  
 läßet / da hingegen ein Rusinopolitaner un=  
 ter meiner Fahne und Geleite an dem hefftig=  
 sten Sturm gehet / Feuer und Wasser /  
 Schwert und Tod verachtet die augenschein=  
 lichste Gefahr trokhet / den ergrimnten Feind  
 obwohlen derselbe noch einst so starck als er /  
 angreiffet / und auß dem Felde schlägt / zur

Ruhe zwinget/ und sein Vatterland von dem  
 Untergange erlöset: Alexander weinet vor  
 Zorn/ wenn er wähnet/ seine Faust und Des-  
 gen finden keinen Platz mehr ihre Tapfferkeit  
 zu erweisen; Kurtius befreyet durch seinen er-  
 schröcklichen Sprung und verwegnen Tod  
 seine Statt von der verderblichen Seuche;  
 Szevola verbrennet seine mächtige Faust am  
 lebenden Arme; Kohles widesezt sich einem  
 ganzen Heere; Tausende andre deren bloße  
 Nahmen = erzehlung einen ganzen Tag an-  
 füllen solte/ verrichten erstaunliche Thaten/  
 alles unter meiner Anführung: Und kan mir  
 zu keiner Verkleinerung gedenken/ daß viele  
 durch meinen Antrieb dem Grabe zu theil  
 werden: Indem sie ein elendes Leben welches  
 sonsten vielleicht niemanden als ihnen selbst  
 bekant geblieben wäre/ gegen einen ewigen  
 Nahmen verdauszen/ und also reichlich be-  
 lohnt werden; Pharton verlohre zwar so Le-  
 ben als Wagen/ doch aber den Nahmen nicht  
 Ein ganzes Meer muß dem Ikarus nach ge-  
 nennt werden/ weil er mir gedienet; Der Ba-  
 bylonischen Thurnbauern Ruhm muß durch  
 etliche 100. uterschiedliche Sprachen verewi-  
 get werden/ und einen ohnlängst erblasten  
 König habe ich den Brumfnahmen des  
 Grossen bengelegt/ weil er mich angebettet/  
 und mir zu Liebe sein Reich ins Verderben  
 gesezet. Mir muß man die Erhaltung des  
 Menschlichen Geschlechts zu Dancke wissen/  
 als

als die ich viele Heyrathen stiftte: Wie man-  
ches Frauenzimmer zu Rusinopolis ist für die  
Erlösung auß dem elenden Jungfernstand  
einkig mir Opffer = pflichtig; wenn es um die  
Erlangung des ansehnlichen Huts zu thun!  
wie manches Edelfräulein wurde hin und  
wieder zu Hause gelassen werden / wenn sichs  
ein Edelmann nicht eine Schande zu sehr  
glaubte / ein Burger = oder Baurenmäd-  
lein sich an die Seite zu legen! Hat nicht  
Malkizius obwohlen er seinen Adels = Brieff  
noch selbst in der Schreib = Stube suchen  
muß / Dennoch zur Ursache warum er die So-  
pilia verlassen / dieses angereget / er möge kei-  
ne Uedle freyen / ja wie mancher wurde sein  
Lebtage ein Hagestolz bleiben / wenn er gleich-  
wohl ans Brett gelangen könnte / und zur Er-  
füllung seiner ihme von mir eingestösten Be-  
gierden / nicht eine mächtige Verwand-  
tschaft bedürffte; Niemand werffe mir hier ein  
ich masse die Stiftung vieler Heyrathen mir  
unrechtmäßiger weise zu: Angemerckt solche  
vielmehr eine Würkung entweder des Gei-  
zes / oder der Lustsucht / oder des Absehens  
auff eine richtige Haußhaltung seye / und  
man also ein Weib wegen ihres Reichthums  
oder zur Ersättigung seines Kizels / oder um  
der Haußhülffe willen sich zugeselle: Denn in  
Ansehen des ersten / weiß man gar wohl daß  
man sehr vielen Orthen sich hefftig betrogen  
finden muß / und folglich hierauff kein Fuß  
vest

vest zu setzen ist : Hier schimmert zwar eine Anzahl  
 Silber : Geschirrs auff dem Zierrath : Tische / es ist  
 aber nur um jährlichen Zins gemiethet / und findet sich  
 kein gemünztes Eigenes in dem Beutel ; Dort sind  
 die Zimmer mit köstlichen Betten / feinen Gemahl-  
 den / saubern Türkischen Stühlen / gewürckten und  
 sammeten Sesseln / u. d. g. außgeschmückt / es sind  
 aber die Kästen leer ; da will man an niedlichkeit und  
 Ueberfluß der Speisen einen Fürsten übertreffen / in  
 dem Korn : Hause aber lieget kein Vorrath ; zudem  
 lassen sich keine Rechtschaffene sondern nur fröliche  
 Kramer : Gemüther vom Geld : Geike beherrschen ;  
 das Zweyte hat eben so wenig Grund : Denn keiner  
 der Wollust ergebener wird sich an seinem Weibe be-  
 gnügen / sondern auffer dem Hause schlendern gehen/  
 wenn ihme seine gutthätige Ehefrau gleich ein ganzes  
 Türkisches Frauenzimmer von den schönsten Käm-  
 Mägden hielte / es gehet heutiges Tags den meisten  
 je einen um und für / den andern in ansehung ihrer  
 Weibern wie denen Schweigern vor ihren Bande mit  
 ihrer Haabe / da sie nicht sagen dorfften dieß ist mein  
 eigen Gut / so hat auch ein Wohlüstler ganz nicht  
 vonnöthen / zu seiner Nothdurfft sich mit einem Chor-  
 Zedul zu versehen / indem er aller orthten barmherzi-  
 ge Seelen antrifft die ihn auffnehmen / ohne daß ih-  
 nen der Priester die Hand leiten müsse ; das Dritte  
 ist bey den jezigen Zeiten nicht zu erlangen / es wäre  
 denn Sach daß man den Spazieren fahren und gehen /  
 der Zärtlichkeit der Gesellschaft und Geschwätsucht /  
 der warmen Schwellgeren / dem Müßiggange / den  
 nahmen der Hauswirthschafftkunst geben wolte. Viele  
 mannhaffte Geschlechter und edle Stämme wären zu  
 Grunde gegangen und ohne Zweige verdorret / wenn  
 sich nicht deren gesunden die stillschweigend gelitten /  
 daß fremde Gärtner außländische Keiser darein ge-  
 pfropffet /



pfropffet / nur damit ihr eigener Nahme nicht zugleich  
 verwelke / sondern in einheimischen geglaubten Schöpf-  
 lingen bey der Nachwelt blühe. Ja damit ich abbinde/  
 wo vermerckt man meine ohnumschränkete Herrschafft  
 nicht? die Alte sind meine Priestere; ihrer viele son-  
 dern von jederman eine heilige Ehrforcht / weil ihr  
 Kopff mit Esels-Haaren bewachsen: Die Junge sind  
 meine Soldaten; ihrer wenige werden zufinden seyn /  
 die nicht glauben mehr zu verstehen und wissen als ihre  
 Großvätter: Das Frauen-Volk ist mein Staats-  
 Gefolg; keine ist / deren der Ruhm nicht lieblicher in  
 den ohren klinge als das künstlichste Singspiel; die meiste Men-  
 schen suchen die Ehre als ihr höchstes Guth: Und jederman  
 schwöret mir den Treuend / wenn man mich unter dem Nah-  
 men der Ehre im Leibe / aller Orthen meistern lafet; und wer  
 es nicht thut muß das Nichts dem Wesen vorziehen / und ver-  
 dienet also die Unsterblichkeit nicht / sondern daß er gänzlich  
 zu Nichts werde. Schämnet euch denn ihr verschmizte Sitten-  
 Lehrer / und Lastersteller die ihr wieder mich tobet /? und  
 gleichwohl so Feder als Zunge unüßig seyn ließen / wenn ihr  
 nicht eben hierdurch Ehre hofftet! Auff ihr meine getreue An-  
 hänger! Laltet euch zum Aufssatze gerüst / und erwartet einen  
 sichern unvergänglichen Lohn / von meiner Erkentlichkeit für  
 eure Dienste! Da schwiege sie still / und ich hörte ein mächtig-  
 ges Gelaut von Krumhörnern / und einen starcken Geschrey ver-  
 mengt / welches ich für ein Kennzeichen hielte / in der That  
 aber / weil ich darvon erwachet / gewahr wurde / daß sich eine  
 freudige Jäger-Gesellschaft mir näherte / welche ihren Hun-  
 den den Rückruff geblasen / derowegen ich unter dem Baume  
 dahin ich mich zur Mittags-Ruhe gelegt hatte / auffstunde /  
 ihnen entgegen giengte sie in mein Land-Haus nöthigte / und  
 mit ihnen den Resten des Tags erfreute.

**Wahrmund.**